Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 145 | **Laasphe, Donnerstag den 9. Dezember 1926** | **51. Jahrgang**

Die Politik der Befriedung.

Der englische Minister Chamberlain hat während seines Aufenthaltes in Paris vor der Weiterreise nach Genf hervorgehoben, daß es sich in der Beratung über die Militärkontrolle um die Befriedung Europas handele, die mit der nötigen Geduld auch zu erwarten sei. Der Friedensvertrag von Versailles ist Ende Juni 1919 abgeschlossen worden, es wird also jetzt nach sieben und einem halben Jahre noch immer daran gearbeitet, für die Staaten unseres Erdteils eine wirkliche Annäherung und Aussöhnung herbeizuführen, und noch heute darf man dabei nicht die Ruhe verlieren. Die Aufgabe ist sehr schwer und wenn auch in Paris versichert wird, daß zwischen Frankreich und England ein volles Einvernehmen herrsche, so bezieht sich das letztere wohl mehr auf das zu erreichende Ziel, als auf die Mittel, welche zu diesem Ergebnis führen sollen. Wenigstens hat Chamberlain gesagt, daß es ihm noch nicht möglich sei, Mitteilungen über Einzelheiten zu machen. Inzwischen sind die drei Außenminister Briand, Dr. Stresemann und Chamberlain in Genf angekommen und haben mit ihren Besprechungen begonnen.

Der deutsche Außenminister hat es neulich im Reichstage nicht leicht gehabt, die Kritiken abzuwehren, die sich gegen seine Pläne richteten, und er wird es jetzt in Genf noch schwerer haben, die deutschen Forderungen gegenüber dem Standpunkt von Briand und Chamberlain durchzusetzen. Denn hinter Beiden steht der französische Ministerpräsident Poincaré, der Briand bestimmte Weisungen für die Konferenz in Genf mitgegeben hat. Die Sache läuft tatsächlich darauf hinaus, wenn es auch im Interesse der Autorität der beiden Minister des Auswärtigen nicht laut ausgesprochen wird. Und Briand und Chamberlain haben sich der überlegenen geistigen Energie Poincarés gefügt. Der britische Außenminister legt das Hauptgewicht darauf, daß Deutschland die Ausfuhr von Waffen nach dem Auslande verboten wird, aber er lehnt es auch nicht ab, auf die französischen Zumutungen an Deutschland einzugehen. Er braucht nicht erst umzufallen, er ist schon umgefallen und macht nur, was in Paris beschlossen ist und in Genf bei der bevorstehenden Zusammenkunft vorgeschlagen wird. Poincaré und Briand haben einen Sieg errungen, vor dem die Folgen von Thoiry in den Hintergrunde getreten sind.

Es liegt eine französisch-englische Abmachung vor, die eine große Aehnlichkeit mit einem Diktat der beiden Mächte an die deutsche Reichsregierung hat. Es hätte sich vielleicht empfohlen, daß von deutscher Seite von vornherein darauf hingewiesen worden wäre, diese vorherige Beratung zu unterlassen. Deutschland ist Mitglied des Völkerbundes, es hatte also sowohl die Befugnis, wie das zweifellose Recht, einen solchen Antrag zu stellen, und darauf an den folgenden Beratungen teilzunehmen. Nachdem Briand und Dr. Stresemann vor einem halben Jahre in Thoiry die „herzliche Unterhaltung", wie sie in dem offiziellen Bericht genannt wurde, gehabt hätte, wäre es jetzt wohl im Interesse eines gedeihlichen Fortschreitens der Verhandlungen anzunehmen gewesen, daß der französische Minister sich mit seinem deutschen Kollegen geeinigt hätte. Dann wäre die Parole auf das Exempel von Thoiry gelungen.

Es hätte dann auch nicht behauptet werden können, daß die jetzt zu machenden Vorschläge unbedingt die einzigen gewesen wären, durch welche die Befriedung von Europa erreicht werden konnte. Es wäre allen Regierungen anheim gegeben gewesen, sich hierüber zu äußern. Die Stellung, welche Deutschland zu Frankreich und England einnimmt, ist eine andere, als zu den übrigen Staaten des Kontinents. Daß Frankreich sich sichern will, ist ja erklärlich, es liegt aber auch nahe, daß dabei Argwohn mit unterläuft, der nicht in allen Einzelheiten berechtigt ist. Es soll nur festgestellt werden, ob wir alle Forderungen erfüllt haben, die von der Botschafterkonferenz in Paris an uns gerichtet worden sind, wobei sich herausstellen muß, ob hierüber ein volles Einvernehmen besteht. Ist dem nicht so, dann wird erst wieder geprüft werden, inwiefern Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind und ob für diese eine Berechtigung gegeben ist.

Sobald die Feststellung über die Erfüllung der Pariser Ansprüche erfolgt ist, soll die Interalliierte Militärkommission aufgelöst und ihr Kontrollrecht bekanntlich an einen Ausschuß des Genfer Bundes übertragen werden. Daß Deutschland in diesem Ausschuß mitvertreten ist, um sofort neue Beschuldigungen wegen nicht genügender Entwaffnung zurückweisen zu können, muß als selbstverständlich angesehen werden. Allerdings hat dann nach der vollständigen Abrüstung des Deutschen Reiches noch ein weiterer Schritt zu erfolgen, der ebenfalls vertragsmäßig zur Befriedung Europas vorgesehen ist, es muß auch mit der Abrüstung der ehemaligen Gegner Deutschlands ernsthaft vorgegangen werden. Wie wir heute dastehen, können wir niemandem mehr gefährlich werden. Genf kann Frieden schaffen, aber es muß überall zugefaßt werden. Dann glückt es.

Reichsregierung und Presse.

Eine Mahnung des Kanzlers an den Völkerbund.

Vor dem Verein Berliner Presse hielt Reichskanzler Dr. Marx eine Rede, in der er an die Worte erinnerte, die er an der gleichen Stelle vor etwa drei Jahren gesprochen hatte, überaus schwere und ernste Worte mit einem Ausblick auf eine ernste Zukunft des deutschen Volkes mit großen Anforderungen an seinen Opfersinn, Pflichterfüllung und Vaterlandsliebe. Der Reichskanzler gedachte des damals amtierenden ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert, dessen edle und starke Persönlichkeit immer mehr erkannt werde, je mehr wir voranschritten. Das deutsche Volk sei inzwischen vorangekommen, nicht allein infolge der Weisheit und Energie der Reichsregierung; das ganze Volk habe hier mitgewirkt. Das Hauptmoment am Vorwärtskommen sei die konsequent fortgesetzte Linie der Außenpolitik. Der Kanzler sprach den Wunsch aus, daß es Dr. Stresemann vergönnt sein möge, weiter glückliche Schritte auf dem Wege der Verständigung mit den anderen Staaten zu erreichen. Der Reichskanzler fuhr fort:

„Wir sind in den nächsten Tagen mit ganzem Herzen und ganzer Aufmerksamkeit bei den Verhandlungen in Genf. Wir sind zur Verständigung seit langen Jahren bereit gewesen. Wir erwarten aber auch nunmehr von der Gegenseite, daß man sich endlich auch dort der Einsicht nicht verschließt, daß eine dauernde Besetzung weiter Gegenden unseres Vaterlandes nicht dazu beitragen kann, das Verhältnis zwischen Deutschland und seinen ehemaligen Gegnern weiter zu kräftigen und zu festigen."

Fremde Botschafter und Gesandte, so erklärte der Kanzler, hätten das Verhalten des deutschen Volkes während der schweren letzten Jahre und gegenüber harter Regierungsmaßnahmen wiederholt mit den Worten höchster Anerkennung gerühmt. Er dankte dem ganzen deutschen Volke in allen seinen Schichten für die großen Opfer. Besonderen Dank richtete er an den Reichspräsidenten v. Hindenburg, der nach tatenreichem Leben in hohem Alter keinen Augenblick gezaudert habe, dem Ruf zu folgen, der ihm neue schwere Pflichten auferlegte. Der Redner ging dann auf die Beziehungen zwischen Regierung und Presse ein und erinnerte daran, daß er einmal sehr ernsthaft den Gedanken einer Notgemeinschaft des deutschen Volkes erwogen habe. In dieser Beziehung sei die Arbeitsgemeinschaft im Reichsverband der Deutschen Presse geradezu vorbildlich. Diese Gemeinschaft habe der deutschen Presse nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande einen Ruf geschaffen, der kaum noch übertroffen werden könne. Sollte, sagte der Kanzler, das deutsche Volk nicht diesem Beispiel folgen, sollten wir im deutschen Volke uns nicht einmal zusammenschließen können, und noch dazu jetzt in einer so schweren Zeit, in der der Zusammenschluß aller Kräfte erforderlich ist: sollten wir nicht alles, was uns trennt, zurückstellen und den Austrag von Meinungsverschiedenheiten auf spätere Zeiten verschieben können? Ich wünsche dem Reichsverband in seinen Bestrebungen weiter besten Erfolg.

Das kommende Reichsschulgesetz.

Die parlamentarische Behandlung.

Das führende Berliner Zentrumsblatt, die „Germania", beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der parlamentarischen Behandlung des Reichsschulgesetzes, mit dem sich in absehbarer Zeit der Reichstag zu beschäftigen haben wird. Das Blatt sagt u. a.: Weil diese Frage ihrer ganzen Natur nach keine Entscheidung auf Grund eines Entweder — Oder verträgt, sondern auch eine Antwort im Sinne des Gesetzes verlangt, darum erscheint es uns notwendig, die Arbeit an dem kommenden Reichsschulgesetz von vornherein parlamentarisch auf die breiteste Basis zu stellen, und nicht für die eine oder andere Koalition zu plädieren, mit der das Gesetz verabschiedet werden müsse. Die Schulangelegenheit ist zu ernst, um sie in erster Linie unter parteitaktischen und koalitionspolitischen Gesichtspunkten zu betrachten. Das Zentrum ist vor dem Verdacht geschützt, keinen Sinn für die Koalitionstreue und für das Zusammenarbeiten der Mittelparteien zu haben, aber ebenso sicher ist es auch, daß das Zentrum keiner Koalition zuliebe etwas vom hohen

---

Auf abschüssiger Bahn.

46] Roman von B. Corony.

Die Ferien näherten sich ihrem Ende. Vor Herberts Abreise unternahm man zu Pferde einen längeren Ausflug. Nur Frau von Felsing und deren Tochter folgten im Wagen.

Herbert und Margot, Horst und Regina ritten voran. Letztere glich an diesem herrlichen Frühlingsabend mehr als je der früh verstorbenen Mutter. Sie war entzückend in ihrer überschäumenden Fröhlichkeit, sie scherzte und lachte beständig und sprengte schließlich den andern voraus in einen schmalen Seitenweg hinein.

„Nicht doch!" rief der Oberförster. „Dieser Weg ist zwar kürzer, aber schlechter."

Regina überhörte den Zuruf. Horst folgte ihr.

„Da müssen wir schon hinterdrein," sagte der Oberförster zu dem Oberst.

„Was so'n kleines Mädel wagt, werden wir uns wohl auch noch getrauen," erwiderte dieser lachend. Herbert und Margot kehrten um und schlossen sich den Vorausreitenden an.

„Bleibt doch lieber auf der bequemen Fahrstraße!" rief Brachwitz ihnen zu.

„Ach nein, Papa, hier ist's schöner," entgegnete Margot.

„Dann nimm dich aber in Acht, Kind. Du bist noch keine sehr geübte Reiterin. Lieber Referendar, sorgen Sie mir dafür, daß die Kleine keine Dummheiten macht. Vorsicht, Vorsicht!"

„Ja, werde diese Mahnung beherzigen, Herr Oberst."

Sie war auch wirklich nicht unnötig. Margot schien ängstlich, obgleich sie es zu verbergen strebte. Sie sah aus, wie ein furchtsames Kind, das sich mutig zeigen will und lacht, während es doch am liebsten weinen möchte.

Herbert ergriff ihre ungeduldig tänzelnde Stute, die offenbar Lust zum galoppieren hatte, beim Zügel und zwang sie, im langsamen Trab zu gehen.

„Papa und der Herr Oberförster sind uns schon ziemlich weit voraus," sagte Margot und lachte gezwungen. „Wir müssen doch wohl etwas schneller reiten, aber der Weg ist so uneben —"

„Und ich gebe nicht zu, daß Sie Ihre Laska anspornen, denn Herr von Brachwitz hat Sie meinem Schutz anvertraut und mich für Ihre Sicherheit verantwortlich gemacht, gnädiges Fräulein. Wäre das aber auch nicht der Fall, so würde ich mich doch schon deshalb, weil meine Schwester eine Torheit beging, doppelt verpflichtet fühlen, über jeden Schritt Ihres Pferdes zu wachen."

„Ach Regina! Ich muß mich vor ihr schämen. Wie prächtig nimmt sie sich auf ihrem Rappen aus! Ich glaube, sie könnte ohne Sattel reiten. Aber wer so ungeschickt und ängstlich ist, wie ich, sollte lieber fahren oder zu Fuß gehen. Es tut mir leid, daß ich Ihnen die schöne Partie verderbe."

Die blauen Augen schimmerten wie durch einen feuchten Schleier.

„Verderben? Fräulein Margot, männlichen Mut bei einem weiblichen Wesen bewundere ich nicht. Diese holde Schüchternheit dünkt mich unendlich reizender. Ich genieße jetzt die köstlichste Stunde meines Lebens."

Er neigte sich tief herab und ihr goldschimmerndes Haar streifte, vom Abendwind spielend bewegt, seine Wange. Worte, in denen seine ganze verlangende Seele lag, flossen ihm unaufhaltsam, wie ein jäh hervorsprudelnder, heißer Quell, über die Lippen.

Margot hörte schweigend, erglühend, mit seligem Lächeln zu. Sie blieb stumm, gleichsam gebannt von der übergroßen Macht ihres eigenen Empfindens und eines berauschenden, betäubenden Glücksgefühls.

Ihr liebreizendes Gesicht erschien wie in Rosenglut getaucht. Die kleine Hand mitsamt den nur noch lose gehaltenen Zügeln lag zitternd in der Rechten Herberts. Wie von einem wunderbaren, schönen Märchentraum umfangen, ritt Margot an des Geliebten Seite dahin, das unschuldige, reine Herz voll von überwältigender Seligkeit.

Der junge Mann vergaß in dieser wonnigen, von geheimnisvollem Zirpen und Summen unterbrochenen Waldesstille all das, was ihn sonst bedrückte. Er bedurfte keiner Antwort Margots; gerade ihr Schweigen erschien ihm gar so unendlich beredt.

„Na da seid Ihr ja endlich wohlbehalten angelangt!" ertönte plötzlich des Obersten kräftige Stimme von der nächsten Wegbiegung her. „Nun ist der schlechte Weg zurückgelegt und du kannst deine Laska wieder im scharfen Trab gehen lassen Kleine. Siehst ja noch ganz erregt aus vor lauter Angst. War aber doch eine gute Lektion, was? Ja, die Gefahr stählt den Mut. Na, du bist ja mit heiler Haut davongekommen, kleiner Pussel, und wirst künftig schon mehr Courage haben."

Sie nickte zustimmend mit dem blonden Haupt.

Als Herbert am nächsten Morgen abreiste, stand es bei ihm fest, daß er frei sein müßte, frei um jeden Preis! Er vermochte sich gar kein Zukunftsbild zu machen, in welches Margot nicht verwoben war, dessen strahlenden Mittelpunkt sie nicht gebildet hätte.

— — — — — — — — — —

Just befand sich noch mehr denn früher auf abschüssiger Bahn. Das Vieh, die Aecker gehörten schon nicht mehr ihm; er hatte sie Breuer verpfändet und sah gar keine Aussicht, seine Schuld bezahlen zu können. Er sah sich sogar gezwungen, den Dachswirt — auf Marburgs Rat hin — um ein Darlehen zu ersuchen, damit er die fälligen Zinsen bezahlen konnte. Aber Veit tat nichts umsonst. Er verlangte Gegendienste. Und so sank Reiner von Stufe zu Stufe, er wurde von Tag zu Tag abhängiger von Mathias, den man auch wieder häufiger in dem Häuschen der alten Karten-Lore aus- und eingehen sah.

Dabei gestaltete sich das Eheleben Reiners immer unglücklicher. Zwischen ihm und Gertrud wollte es gar nicht wieder Friede werden. Die gegenseitige Gereiztheit nahm beständig zu. Sobald die beiden beisammen waren, schien es, als treibe ein böser Dämon sie an, sich Bitterkeiten und verletzende Worte zu sagen, zornsprühende Blicke und wilde Drohungen miteinander zu wechseln. Und dennoch — liebte Reiner sein Weib und hätte es auf den Händen tragen mögen. Aber der Gedanke, daß Trude sich von ihm hinwegsehne, daß sie seine Nähe nur gezwungen dulde, reizte ihn so furchtbar, daß er einer Gewalttat fähig gewesen wäre.

Er fühlte, oder glaubte wenigstens, ihr im Wege, ihr eine unerträgliche Last zu sein, und er wollte sich rächen für das nagende Weh, daß dieser grausame Gedanke ihm verursachte. Allabendlich entbrannte der Streit von neuem. Sie befanden sich in unausgesetzter Erregung und waren immer sprungbereit, wie zwei Raubtiere. Die gering-

geistigen Gut preisgeben wird, dessen Wahrung auf politischem Gebiet ihm als einer bedingungslos und bewußt christlichen Partei von seinen überwiegend katholischen Wählern anvertraut ist.

Stresemann, Briand und Chamberlain.

Der Auftakt in Genf.

In Genf fand bereits eine Fühlungnahme zwischen einzelnen Mitgliedern der nunmehr vollzählich anwesenden Delegationen der vierzehn Ratsstaaten statt, von denen sieben, nämlich Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Holland, Tschechoslowakei und Polen, durch ihre Minister des Auswärtigen vertreten sind. Nach einer längeren Unterredung zwischen Vandervelde und Chamberlain hatte Reichsminister Dr. Stresemann beim Tee mit Briand eine anderthalbstündige Besprechung. Dann begab sich Stresemann zu Chamberlain, mit dem er zwei Stunden einen Gedankenaustausch pflegte. Ueber die Gesichtspunkte, die bei diesen Unterredungen eine Rolle spielten, bewahren die Staatsmänner vollkommenes Stillschweigen.

Immerhin ließ Briand bei einem Presseempfang erkennen, daß nach seiner Auffassung für die Frage der interalliierten Kontrolle in Deutschland die in Paris wieder zusammentretende Botschafterkonferenz zuständig sei.

Eine Verbindung der Frage der interalliierten Militärkontrolle mit dem vom Völkerbundsrat im September 1924 genehmigten, aber von Deutschland inzwischen unter Berufung auf Artikel 213 des Versailler Vertrages angefochtenen Investigationsprogramm scheine dem französischen Minister des Aeußeren im Rahmen der Tagesordnung der beginnenden Ratstagung nicht nur möglich, sondern erwünscht. Er glaube, daß eine Uebereinkunft über diese beiden Punkte bei beiderseitigem gutem Willen möglich wäre.

Aus dem Völkerbundsrat.

Genf, 6. Dezember. Der Völkerbundsrat hat in seiner vertraulichen Sitzung die Ernennung des deutschen Untergeneralsekretärs, Gesandter Dufour-Feronce, vollzogen. Der deutsche Untergeneralsekretär tritt sein Amt am 1. Januar 1927 an und übernimmt die Leitung der Organisation für geistige Zusammenarbeit. Als weitere deutsche Mitglieder des Generalsekretariats wurden bestätigt: Dr. Barandon, seither Mitglied des deutsch-englischen Schiedsgerichts in London, als Mitglied der Abrüstungsabteilung Kapitän Nelda, der bereits seit einigen Monaten in dieser Abteilung arbeitet. Nach Vollziehung der Ernennung des deutschen Untergeneralsekretärs Dufour-Feronce durch den Völkerbundsrat beglückwünschte der englische Außenminister Chamberlain den Generalsekretär Sir Eric Drummond zu der Wahl seines neuen Mitarbeiters und gab gleichzeitig seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß Gesandter Dufour-Feronce infolge seiner Ernennung aus seiner seitherigen Tätigkeit an der deutschen Botschaft in London ausscheidet. Reichsminister Dr. Stresemann dankte dem englischen Außenminister für die dem deutschen Untergeneralsekretär gewidmeten Worte.

Der Tagungsort der Weltwirtschaftskonferenz.

Genf, 6. Dezember. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat dem Völkerbundsrat einen Bericht überreicht, in dem er sich im Zusammenhang mit der in letzter Zeit viel erörterten Frage der Abhaltung der Weltwirtschaftskonferenz in Amsterdam aus praktischen Gründen und insbesondere wegen der technischen Schwierigkeiten der Verlegung der für die Konferenz herangezogenen Organisationen des Völkerbundes dafür ausspricht, daß die Weltwirtschaftskonferenz in Genf abgehalten wird.

Der Hessische Landtag bleibt.

Der Volksentscheid abgelehnt.

Die Bevölkerung des hessischen Freistaates hat gesprochen. Der Landtag und somit auch die Regierung bleiben im Amt. Die zu dem „Wirtschafts- und Ordnungsblock" zusammengeschlossenen Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und der Hessische Bauernbund wollten die Auflösung des Landtages herbeiführen, um eine Aenderung in der Besetzung der Regierungsstellen zu erreichen. Die Wahlbeteiligung war sehr schwach, noch nicht die Hälfte der Stimmberechtigten ist zur Urne geschritten. Die Kommunisten hatten sich ebenfalls für die Auflösung entschieden.

---

fügigste Kleinigkeit konnte einen Sturm entfesseln, der stundenlang forttobte.

Mit stumpfsinniger Gleichgültigkeit saß dann die alte Karten-Lore neben der Wiege oder in der Küche am Herd. Forderte man sie mit den Worten: „Ist's nicht wahr, Muhme? Gebt Ihr mir etwa Unrecht?" auf, an der erregten Unterhaltung teilzunehmen, so erwiderte sie, den grauen Kopf schüttelnd: „Laßt mich zufrieden! Was kümmert das alles mich? Ich hätte die dumme Heirat nicht zugeben sollen. Aber nun ist's einmal geschehen und jetzt eßt die Suppe allein aus, die Ihr Euch eingebrockt habt. Die Trude hat nicht auf mich, du hast nicht auf den Oberförster hören wollen — also seht zu, wie Ihr miteinander fertig werdet."

Dann stützte sie das Kinn in die knochigen, braunen Hände und summte entweder dem Kinde mit eintöniger Stimme etwas vor, oder starrte so lange ins Herdfeuer, bis ihr die Lider zufielen. Das Alter mit seinen Beschwerden und seiner bleiernen Müdigkeit machte sich bei ihr geltend. Und wenn sie einnickte, dauerte der Zank noch immer fort. Jedes suchte mit unermüdlicher Beharrlichkeit die Verantwortung für den beständigen Unfrieden dem andern zuzuschieben.

Abwechselnd die Rolle des Anklägers übernehmend, schleuderten sich Gertrud und Just die herbsten Beschuldigungen entgegen. Zuweilen klopfte Marburg noch spät an die Fensterscheiben und wurde eingelassen. Dann saßen die beiden Männer bis tief in die Nacht hinein bei einer Flasche Branntwein, die jetzt nie im Hause fehlte, oder sie gingen miteinander fort.

Erfreut schien Just über diese Besuche seines Schwiegervaters nicht, aber während er sie sich früher ohne weiteres verbeten hätte, öffnete er ihm jetzt die Türe und forderte ihn, wenn auch mit mürrischer Miene und sichtlich ungern, zum Bleiben auf.

„Ja, was kommst denn du jetzt so oft daher, Mathias?" fragte die Karten-Lore unwirsch, und Gertrud, die auf dem Fenstertritt niedergekauert war und düster vor sich hinstarrte, murmelte: „Euer Geschwätz weckt mir bloß den Jungen aus dem Schlaf."

(Forts. folgt.)

— Im Reichstag ist ein Gesetzesantrag Mumm (Dntl.) eingegangen, der das Reichspressegesetz dahin ergänzen will, daß eine Beschlagnahme von Druckschriften ohne richterliche Anordnung auch dann stattfindet, wenn sie eine Gotteslästerung enthalten.

— Nach einer Meldung aus Berlin soll der Generalbevollmächtigte des früheren deutschen Kaisers, v. Berg, beabsichtigen, von seinem Posten zurückzutreten, nachdem im wesentlichen die vermögensrechtlichen Auseinandersetzungen des Hohenzollernhauses mit dem preußischen Staat erledigt sind.

Deutschnationale und Reichsregierung. Nach einer Meldung aus Recklinghausen hat dort ein Parteitag des Landesverbandes Westfalen-West der Deutschnationalen Volkspartei stattgefunden. In einem Vortrag über die innerpolitische Lage in Preußen und im Reich unterstrich der Vorsitzende, Universitätsprofessor Dr. Hoffmann, Mitglied des preußischen Landtages, die Bereitwilligkeit der Deutschnationalen zur Beteiligung an der Regierung.

Für Beschränkung der behördlichen Eigenbetriebe. Im Reichstag ist eine deutschnationale Große Anfrage eingegangen, in der die starke Vermehrung der Eigenbetriebe des Reichs, der Länder und Gemeinden als eine große Gefahr für die Privatwirtschaft bezeichnet wird. Die Reichsregierung wird gefragt, ob sie bereit ist, gesetzgeberische Maßnahmen in die Wege zu leiten, welche die behördlichen Eigenbetriebe auf die Gebiete beschränken, für welche ein nachweisbares allgemeines öffentliches Interesse vorliegt.

Zur Frage der deutschen Abrüstung. Zum Beginn der Genfer Ratssitzung schreibt der „Observer", es sei undenkbar, daß von irgendeiner Seite versucht worden sei, Deutschland eine dauernde Ueberwachung der deutschen Abrüstung aufzuerlegen, solle nicht Locarno und Thoiry eine Täuschung sein. Poincaré erkenne zweifellos, daß dies unmöglich sei. Auf jeden Fall achte er Verträge. Sollte es noch immer eine offene Frage sein, ob die Unklarheit des Artikels 213 mit einer ständigen Kontrolle über Deutschland zu vereinbaren sei, so müsse der Weltgerichtshof entscheiden, dessen Urteil nicht zweifelhaft sei.

Auslandsanleihen. Der Reichsminister der Finanzen ist ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrats und eines Ausschusses des Reichstages Anleihen, die im Ausland zahlbar und zum Handel an deutschen Börsen nicht zugelassen sind, durch Erlaß des Steuerabzuges vom Kapitalertrag und durch Ermäßigung der Wertpapiersteuer zu begünstigen. Die Gründe für diese Ermächtigung treffen jetzt nicht mehr zu. Der Reichsminister der Finanzen sieht sich daher, wie das Reichsfinanzministerium mitteilt, bis auf weiteres nicht in der Lage, steuerliche Begünstigungen von Auslandsanleihen beim Reichsrat und Reichstag zu befürworten. Die bereits früher eingelaufenen und noch nicht erledigten Anträge werden daraufhin geprüft werden, ob die steuerliche Begünstigung unter Berücksichtigung der allgemeinen Interessen, insbesondere unter Berücksichtigung der Anleihebedingungen, gerechtfertigt erscheint.

Um die Weihnachtszulage bei der Reichsbahn. Wie man an gut unterrichteter Stelle erfährt, eilt die Meldung eines Berliner Blattes, wonach auch die Reichsbahn eine Weihnachtszulage verteilen wird, zunächst den Tatsachen voraus. Bisher liegt irgendein Beschluß noch nicht vor. Er ist auch nicht eher zu erwarten, als das Reich eine Klärung dieser Frage für seine Beamten und Arbeiter herbeigeführt hat.

Der König von Rumänien an Darmkrebs operiert.

Bukarest, 6. Dezember. Der König von Rumänien wurde heute vormittag an Darmkrebs operiert. Ueber den Verlauf und das Ergebnis der Operation ist noch nichts bekannt.

Ausschreitungen gegen Fremde in China.

Schanghai, 6. Dezember. In Futschan ist es zu Ausschreitungen gegen Engländer und Japaner gekommen, bei denen zwar keine Ausländer verletzt wurden, jedoch englisches und japanisches Eigentum in erheblichen Werten vernichtet wurde. Die Unruhen sind auf Treibereien nationalistischer Studenten zurückzuführen, die die Ortsbehörden völlig zu beherrschen scheinen. In Swatau drohen die chinesischen Angestellten aller amerikanischen Firmen in den Ausstand zu treten.

Aus Laasphe und Umgegend.

Der Winter klopft an.

Die Jahreszeiten schreiten wie Tänzerinnen über die Bühne des Kalenders. Der Sommer löst den lieblichen Frühling ab, der schwermütige Herbst tritt nach dem lachenden Sommer auf die Bühne des Jahres und der Winter kommt als letzter, um das Spiel der Zeiten und den bunten, wechselvollen Reigen zu beschließen.

Sein Kommen künden schwarze, welkende Wolken an. Die Bühne verdunkelt sich, und die Menschen, die als Zuschauer das Theater des Jahres betrachten, heben verwundert und prüfend die Blicke, wie man eben verwundert aufschaut, wenn man einen dramatischen Höhepunkt oder irgendein neues, interessantes Ereignis erwartet.

Plötzlich reißt der Vorhang auseinander, ein Sturmwind springt auf, auf den Dächern klappern die Ziegel, die Fenster beginnen zu klirren, im Ofen stöhnt das Feuer, das Licht des Tages wird matter, und mit einem Male verwandeln sich die Regentropfen, die wie dicke Tränen langsam vom Himmel auf die Erde flossen, in weiße, tanzende Schneeflocken. Wir treten ans Fenster und stellen sachlich fest: Es schneit! Die Kinder drücken ihre Himmelfahrtsnäschen an die dunstbeschlagenen Scheiben und jubeln: Es schneit! Die alten Leute ziehen die Pulswärmer fester über die Gelenke und rücken die verschobene Wollweste über den Schultern zurecht, stochern im Feuer und reden dem Ofen gut zu. Es schneit. — Der Winter klopft an . .

Wir erleben dieses seltsame Schauspiel der Natur, diesen Wirbeltanz gleißender Schneekristalle, dieses weiße Wunder jedes Jahres von neuem. Denn der Winter ist die Jahreszeit, die uns am größten überrascht. Der Winter kommt, ohne sich vorher anzumelden. Schon in seinem Auftreten dokumentiert er die Unkultur eines rauhen Mannes aus dem Norden.

Es mag sein, daß wir gar nicht sehen, wie sich der Himmel langsam verdunkelt, daß wir den Wind nicht spüren und die Dachziegel nicht klappern hören, weil wir im Bett liegen und fest schlafen. Denn der Winter liebt es auch, nachts einzubrechen. Am frühen Morgen ist dann die Erde mit einem weißen Leinentuch überzogen, die Dächer tragen weiße Mützen und Hauben, und auf den Bäumen liegen die Wundergebilde weißer Puderzuckerfiguren, daß selbst die geschicktesten Konditoren neidisch werden können . . .

So geht alles seinen geregelten Gang. Auch die Natur und der Ablauf des Jahres.

 # Der 31. Dezember als Verjährungstag. Mit dem Ablauf dieses Jahres verfallen wieder die Forderungen aus Geschäftsaußenständen, die im Laufe des Jahres 1924 entstanden sind (§ 196 B. G. B.). Es handelt sich also hier um die Forderungen von Kaufleuten, Fabrikanten, Handwerkern usw. für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und die Besorgung fremder Geschäfte einschließlich der Auslagen, soweit die Leistungen nicht für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt ist. Ferner verjähren aus dem Jahre 1924 die Ansprüche derjenigen, die Forderungen aus Lieferungen von land- oder forstwirtschaftlichen Erzeugnissen haben. Ebenfalls verjähren die Ansprüche der Gastwirte und Hotelbesitzer gegen ihre Gäste sowie die Ansprüche der Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte, Hebammen und Rechtsanwälte. Im Gegensatz hierzu verjähren die Forderungen von Miet- und Pachtzinsen sowie von Kapitalzinsen erst in vierjähriger Frist, am 31. Dezember also alle die, die im Laufe des Jahres 1922 entstanden sind. Wer eine Verjährung verhindern will, muß den Erlaß eines Zahlungsbefehls so rechtzeitig bewirken, daß er dem Schuldner spätestens bis 31. Dezember zugestellt werden kann.

*** Laasphe,** 8. Dezbr. Es sei an dieser Stelle noch einmal auf die Filmvorträge der Liga zum Schutze der deutschen Kultur in Laasphe und Erndtebrück hingewiesen. Wir legen ganz besonderen Wert auch auf die Schülervorstellung, zumal Herr Minister Becker den Film „Wege zu Kraft und Schönheit" zur Vorführung in Schulen empfohlen hat. Grade die heranwachsende Jugend möge zur Pflege der Leibesübungen angeregt werden und möge lernen, auf welche Weise man den Körper elastisch und in jugendlicher Frische erhält — zum eigenen Wohl und zum Wohle unseres deutschen Volkes.

*** Laasphe,** 8. Dezbr. Wir haben vor einiger Zeit wiederholt gegen den Kettenbrief-Unfug Stellung genommen. Es wird unsere Leser interessieren zu erfahren, wie man dem Unfug endlich zu Leibe geht. Die Staatsanwaltschaft in Chemnitz hat einen dortigen Fabrikanten, einen Fachlehrer, einen Vertreter und einen Kaufmann, die alle den verheißungsvollen Brief neunmal brav abgeschrieben und an Bekannte weitergeschickt hatten, wegen groben Unfugs unter Anklage gestellt, worauf dieselben einen Strafbefehl von je 10 Mark erhielten. Da sich die vier Angeklagten aber keineswegs schuldig fühlten, erhoben sie Einspruch mit folgender Begründung: Sie hätten mit der Weitersendung des Briefes lediglich ein eventuell eintretendes Unglück abwenden wollen, denn man könne immerhin nicht wissen . . . Wie so Staatsanwälte aber nun einmal sind, zeigte auch der Chemnitzer für diese Art Vorsichtsmaßnahme keinerlei Verständnis, im Gegenteil, er wies in seiner Anklagerede auf die Gefährlichkeit des Kettenbriefunfugs hin, durch den breiteste Schichten der Bevölkerung stark beunruhigt würden. Dem Unfug müsse endlich einmal ein Ende gemacht werden. Das Gericht stellte sich auf den gleichen Standpunkt und bestätigte den Strafbefehl. Wie komisch, die Leute wollten doch gerade ein Unglück verhüten und haben sich nun erst recht in die Nesseln gesetzt — — wie mans macht, ist's verkehrt. Aber es ist ganz recht so und es wäre sehr zu begrüßen, wenn dem Schwindel überall in dieser Weise ein Ende gemacht würde.

*** Laasphe,** 8. Dezbr. („Edle" Mitmenschen!!) Man berichtet uns: In dem Augenblick, wo der von einem Auto überfahrene und schwer verletzte Fritz O. aus Niederlaasphe aus der Wirtschaft Schäfer hier, in welche man ihn nach dem Unfall gebracht hatte, in das Marburger Sanitätsauto getragen wurde, stahl man dem hierbei Hilfe leistenden Bruder des Verletzten sein vor dem Hause stehendes neues Fahrrad! — Wie wir weiter hören, soll sich der verunglückte O. auf dem Wege der Besserung befinden. Abgesehen von den schweren Kopfverletzungen und einer tiefen Fleischwunde am Bein sind erfreulicher Weise keine inneren Organe verletzt worden.

***†* Feudingen,** 8. Dezbr. Eine große Sorge für unsere Gemeinde bildet noch immer die hohe Zahl der Erwerbslosen, obschon einige Leute im Laufe des vorigen Monats auf den Gruben des benachbarten Siegerlandes untergebracht werden konnten. Es ist nun eine sonderbare Erscheinung, daß immer meist dieselben Leute in der Defensive verharren, wo doch vielleicht bei dem Aufblühen der Siegerländer Gruben- und Hüttenindustrie manchem disziplinierten Fachmann die Möglichkeit gegeben wäre, zur Offensive überzugehen, um irgendwo unterzukommen. Auch dürfte es ab und zu Nichtfachleuten gelingen, in einem der Betriebsersatzbataillone eingestellt zu werden (als Schlepper, Platzarbeiter usw.), um dann später der ersten Gefechtsstaffel zugeteilt werden zu können. Wenn auch das Leben in der Etappe angenehmer ist, so dürfte doch der Kampf an der Front ehrenhafter sein. Darum schnürt euer Bündel, zieht in die Welt hinein, ihr könnt nicht ewig bei Muttern sein. B.

⊗ Feudingerhütte, 8. Dez. Unser stilles Dörfchen, am Ausgang des Ilsetales gelegen, bildet mit dem viel größeren Nachbardorf Feudingen eine Gemeinde. Im Jahre 1793 wurde der Ort von 4 Köhler-Familien bewohnt und hatte außerdem ein leer stehendes fürstliches Jagdhaus. (Siehe „Selbstbiographie von Mathias Langer", Verein für Heimatkunde, Siegen.) Heute zählt das Dörfchen über 40 Familien. Schon nach dem erfolgten Bau der Bahn im Jahre 1887, wie auch in den späteren Jahren war man bestrebt, eine direkte Verbindung mit der Sieg-Lahnstraße und somit auch an den Bahnhof Feudingen zu erreichen. Die Sache scheiterte jedoch leider damals am Erwerb des Grund und Bodens. Die in den Jahren 1907—11 durchgeführte Separation schuf hier Wandel. Es wurde ein Geländestreifen für die zu erbauende Straße ausgewiesen. Russische Kriegsgefangene stellten 1916 einen Teil des Dammes her. Die Gemeinde baute nun über die Lahn eine Holzbrücke, welche bei Hochwasser dann aber immer in Gefahr war, fortzuschwimmen. Leider hatte die Gemeinde in den nun folgenden Notjahren kein Geld, eine feste Brücke zu bauen. Erst den Bemühungen unseres jetzigen Gemeindevorstehers, Herrn Müller, ist es zu danken, daß wir in diesem Jahre, trotz aller Geldnot, eine schöne feste Brücke erhalten haben, die, sobald im kommenden Jahre die Straße fertig gestellt ist, dem Orte zur Zierde gereicht.

Erndtebrück, 8. Dezbr. Dem Ergebnis der Viehzählung vom 1. Dezember d. Js. entnehmen wir gegenüber demjenigen des Vorjahres folgende Zahlen aus dem Amt Erndtebrück: Die Gesamtzahl der viehhaltenden Haushaltungen ist von 921 auf 941 gestiegen. Im umgekehrten Verhältnis hierzu stehen die Gesamtzahlen für Pferde und Rindvieh. An Pferden wurden gezählt 102 gegen 123 im Vorjahr, an Rindvieh 1320 gegen 1349 im Vorjahr. Die Pferdebestände der Gemeinden Erndtebrück, Feudingen und Schameder sind von 51 auf 43, bezw. 29 auf 20 und 33 auf 27 zurückgegangen. Beim Rindvieh ist bei allen Gemeinden mit Ausnahme von Schameder ein Rückgang zu verzeichnen. Wir greifen folgende Zahlen heraus: Während der Rückgang in Erndtebrück nur 2 Stück betrug, betrug er in Benfe 7, in Feudingen 26, in Rückershausen 12, in Rüppershausen 8, in Volkholz 13. In Schameder dagegen ist die Zahl von 259 auf 263 gestiegen. Die Gesamtzahl der Schweine ist von 1280 auf 1343 gestiegen, diejenige des Federviehes von 6851 auf 6996. Vollständig unverändert geblieben ist die Spalte der Esel. Wenn hier nicht gemogelt worden ist, gibt es deren im ganzen Amt Erndtebrück keine. Im Grunde genommen ein ganz erfreuliches Resultat.

—* Vom Finanzamt wird darauf hingewiesen, daß jeder Arbeitnehmer verpflichtet ist, seine Steuerkarte dem Arbeitgeber bei Beginn eines jeden Kalenderjahres oder bei Beginn eines Dienstverhältnisses auszuhändigen. Arbeitnehmer, die ihre Steuerkarte nicht rechtzeitig abgeben, setzen sich der Gefahr aus, auf Grund des § 377 der Reichsabgabenordnung bestraft zu werden. Auch muß der Arbeit-

geber ihnen volle 10 Prozent vom Lohn (ohne jeden Abzug) einbehalten, solange ihm die Steuerkarte nicht ausgehändigt ist.

—* **Ferienordnung für das Schuljahr 1927/28.** Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat für die höheren Schulen die Ferienordnung des Schuljahres 1927/28 festgesetzt. Und zwar gilt für Laasphe und Berleburg folgende Ferienordnung:

Letzter Schultag	Erster Schultag	Zahl der Ferientage
Ostern: Freitag, 8 4.1927	Dienstag, den 26. 4. 1927	17
Pfingsten: Freitag, 3.6 1927	Dienstag, den 14. 6. 1927	10
Sommer: Freitag, 1.7.1927	Dienstag, den 2. 8. 1927	31
Herbst: Samstag, 24.9.1927	Dienstag, den 11.10. 1927	16
Weihnachten: Freitag, 23. 12. 1927	Mittwoch, den 4. 1. 1928	11
	Sa.	85

Schluß des Schuljahres 1927/28: Freitag, den 30. 3. 1928. In allen Schulen ist am letzten Schultage der Unterricht nach der zweiten Unterrichtsstunde des planmäßigen Vormittagsunterrichts zu schließen.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

T.u.Sp.V. Gönnern 1. — F.V. Breidenstein 1. 11:3 (!)

Zum zweitenmale trafen sich am Sonntag obige Mannschaften zum Verbandsspiele. Breidenstein begann das Spiel mit 8 Mann, ein Vergnügen, das den Städtern eine hohe Niederlage eintrug. Erst nach 15 Minuten Spielzeit, als es zu spät war, wurde die Mannschaft vollständig. Gönnern siegte ganz nach Belieben. Als Schiedsrichter amtierte Berghof-Wiesenbach, der dem Spiele nicht in allen Teilen gewachsen war.

So ist nun die erste Spielserie beendet. Die Tabelle hat durch das Spiel Gönnern—Breidenstein keine wesentliche Aenderung mehr erfahren. An der Spitze steht immer noch der FV. Breidenbach, der zweifellos der spielstärkste Verein unseres Bezirkes ist. Nur Gönnern vermochte ihm ein Unentschieden (2:2) abzutrotzen. Den zweiten Platz nimmt die erste Mannschaft des FV. 1913 Wallau ein. Wallau hat seit den Aufstiegspielen zur Kreisliga seine Form sehr verbessert. Besondere Beachtung gebührt Wallaus Torhüter, dem Laaspher Willi Benner, der zur Zeit der beste Tormann des Hinterlandes ist. An 3. Stelle finden wir, punktogleich mit Wallau, den SpV. Feudingen. Gönnern I. steht mit 9 Punkten an 4. Stelle. Dann folgen Wiesenbach, das leider zu spät von seinen Spielerkräften Gebrauch machte, und Bottenhorn mit je 6 Punkten. Den Schwanz zieren Breidenstein mit 4 und FV. 1911 Biedenkopf mit 0 Punkten. — Die Tabelle der ersten Gauklasse lautet also nach Beendigung der ersten Spielrunde:

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte	Torverhältn.
FV. Breidenbach	7	5	1	1	11	27: 7
FV Wallau 1913	7	4	2	1	10	24:10
SpV. Feudingen	7	4	2	1	10	14:12
TuSpV. Gönnern	7	4	1	2	9	39:18
FV. Wiesenbach	7	2	2	3	6	19:17
SpV Bottenhorn	7	3	—	4	6	12:17
FV. Breidenstein	7	2	—	5	4	12:35
FV. 1911 Biedenkopf	7	—	—	7	0	5:36

O. St.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Vorbereitung.

Das ist Gesetz für immerdar: Beständigkeit gibt's nicht auf Erden,
drum hoffen wir von Jahr zu Jahr: Es muß doch einmal besser werden.
Die Hoffnung auf Verbesserung hält Kräfte und Betrieb in Schwung,
man muß sich auf die bessern Zeiten durch Vorarbeiten vorbereiten.

Der Wiederaufstieg ist nicht leicht, ist mühevoll, das ist erklärlich,
nur langsam wird ein Ziel erreicht, zunächst sind die Erfolge spärlich.
Die Welt wird nicht so schnell gesund und weiter muß der Völkerbund
zu mancher Vollversammlung schreiten und Vorarbeiten vorbereiten.

Er lehnt den Krieg energisch ab und ist für jeden Streits Beendigung,
auch unsre Politik begab sich auf die Basis der Verständ'gung.
So war es jüngst in Thoiry, doch Thoiry ist Theorie,
die Praxis folgt oft andrer Leitung und übersieht die Vorbereitung.

Die Politik macht, wie man sieht, uns heute noch viel Kopfzerbrechen,
jedoch auf anderem Gebiet kann man mit Stolz von Fortschritt sprechen.
Es strebt der Mann der Wissenschaft empor mit aller Geisteskraft,
um uns für bess're, künft'ge Zeiten den Boden wieder zu bereiten.

Die Wissenschaft ist weit gedieh'n, wir aber zaudern nicht mehr lange,
aus Kohle gar Benzin zu zieh'n, die Vorbereitung ist im Gange.
So wird sogar die Kohle „rein", doch „rein" soll jede Seele sein,
drum kommt die „lex", die sie behütet und Schund und Schmutz fortan verbietet.

Nun wird es „licht" in dunkler Zeit, das Christkind übernimmt die Leitung,
und alles regt sich weit und breit zur großen Weihnachtsvorbereitung,
sie nimmt gefangen Herz und Sinn, sie bringt nur Freude und Gewinn,
die Trübsal flieht und bleibt nicht weiter, wo frohe Menschen sind. — —

Ernst Heiter.

Vermischtes.

— **Zu den Gerüchten über den Fall Hau.** Zu dem in der Presse veröffentlichten Briefe eines Unbekannten, der sich der Tötung der Frau Molitor in Baden-Baden bezichtigt, erklärt der letzte Rechtsvertreter Dr. Karl Haus, der seinerzeit das Wiederaufnahmeverfahren für Hau betrieben hat, Dr. Max Alsberg, im „B. T." den Brief für eine Mystifikation eines Wichtigtuers. Nach dem ganzen Sachverhalt könne überhaupt nicht in Frage kommen, daß eine dritte Person „unabsichtlich die Frau Molitor erschossen" habe. Gegenüber der mehrfach aus Anlaß des anonymen Briefes in der Presse aufgetauchten Annahme, Dr. Karl Hau habe durch Selbstmord geendet, sei übrigens aufgrund von Erkundigungen an zuständiger Stelle festgestellt, daß Karl Hau, nach dem bestimmten Gutachten der römischen ärztlichen Sachverständigen, nicht durch Selbstmord geendet hat, sondern an einer Nephritis (Nierenkrankheit) gestorben ist, die nach dem Befunde schon länger bestanden haben muß.

Der höchste Schornstein der Erde.

Warum in der Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah! Amerika ist ja bekannt als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Der kleinste Hund, der im Sektglas verschwindet, der höchste Wolkenkratzer, alles amerikanische Sensationen. Aber in einer erhält es scharfe Konkurrenz. Mannheim protestiert. Der Rekord in der Höhe der Schornsteine gebührt nicht Amerika. Die Firma Goldschmidt in Mannheim-Rheinau besitzt einen ebenso hohen, ja überbietet den Schornstein der Zinkhütte zu Tadona in Britisch-Kolumbien um volle zwei Meter.

Die Kriminalität der Frauen.

Die Kriminalität der Frauen ist laut Kriminalstatistik im Jahre 1924 gegen das Vorjahr beträchtlich zurückgegangen. Die weibliche Kriminalität ist auch absolut viel geringer als die männliche. Im Jahre 1923 wurden rund 783 000 Männer und 171 000 Frauen wegen Verbrechen oder Vergehen gegen Reichsgesetze verurteilt. Im Jahre 1924, dem ersten Jahr mit stabiler Währung, gingen die entsprechenden Zahlen zurück auf 638 000 Männer und 129 000 Frauen. In beiden Jahren waren also etwa 17 Prozent der Verurteilten weiblichen Geschlechts

— **Die Hosen des Herrn aus Bramsche.** Einem Landwirt aus Bramsche sind kürzlich seine primaprima Hosen per D-Zug entführt worden. Das kam so: Der Gute, ein braver Bienenzüchter, hatte von einem ihm befreundeten, auswärtigen Imker eine Königin erstanden. Da er weiter kein „Verließ" mit sich genommen hatte, steckte er das Tier leichtsinniger Weise in eine leere Streichholzschachtel und diese in die Hosentasche. Dann setzte er sich frohgemut aufs Zügle, um mit seinem „Schatz" die Heimfahrt anzutreten. Es sollte aber eine Fahrt mit einem gar schrecklichen Ende werden. Dr Königin, der es in ihrem dunklen, engen Gefängnis gar nicht gefallen hatte, war es gelungen, aus dem Gefängnis auszubrechen. Da sie aber in der dunklen Hose keinen Ausweg in die Freiheit fand, stach sie ihrem „Entführer" kräftig ins Bein. Der schrie auf, daß ihn die anderen Fahrgäste verwundert anblickten und raste schleunigst nach dem bewußten Oertchen. Geschwind zog er sich hier die Beinkleider aus und schüttelte sie aus dem Fenster hinaus. Die Königin sollte aus den Hosen von dem Winde hinausgepustet werden. In diesem Augenblick aber, als er die Hosen wie eine Fahne aus dem Fenster hielt, brauste auf dem gegenüberliegenden Gleise ein D-Zug heran. Die Beinkleider verfingen sich und wurden dem Bauern aus der Hand gerissen. Er war die Königin und, o Grausen, die Hosen losgeworden! Auf der nächsten Station schaute der „Halbwilde" aus seinem „Abteil" heraus, winkte dem Stationsvorsteher und erzählte ihm eilend, welch grausames Geschick ihn betroffen. Der Mann lächelte diskret und stellte ihm sofort ein Beinkleid zur Verfügung.

— **Schwere Stürme in ganz Europa.** Winterstürme und Schneefälle werden aus ganz Nord-Europa und England gemeldet. In Schweden schneit es seit 24 Stunden ununterbrochen. Auf neun Bahnlinien ruht infolge Schneeverwehungen der Verkehr. Oslo meldet gestern 31 Grad Kälte. Nordengland und Schottland liegen unter einer Schneedecke. Auf der Nordsee tobt Schneesturm bei dichtem Nebel.

Geschäftliches.

Sie bereiten nicht nur anderen, sondern sich selbst eine Freude, wenn Sie Ihrer Frau zum Weihnachtsfest eine Original-Miele-Waschmaschine schenken. Der ausgesprochene oder unausgesprochene Wunsch einer jeden Hausfrau ist, eine Miele-Elektro-Waschmaschine zu besitzen. Wer einmal mit einer Miele-Elektro gewaschen hat, wird sie nie mehr entbehren können. Ganz wunschlos wird Ihre Frau inbezug auf den Waschtag sein, wenn Sie ihr zur Miele-Elektro-Waschmaschine auch noch eine Miele-Elektro-Mangel schenken. — In den einschlägigen Geschäften wird Ihnen bereitwilligst weitere Auskunft gegeben.

Weihnachten steht vor der Tür, und fürsorgende Liebe sinnt, mit welchen Gaben sie Freude bereiten kann. In heutiger schwerer Zeit wird man in erster Linie zum praktischen Geschenk greifen. Nennen wir z. B. nur Maggi's bewährte Erzeugnisse: Maggi's Würze, Maggi's Suppen, Maggi's Fleischbrühwürfel, die jedem Haushalt willkommen sind. Durch ihre vielseitige Verwendbarkeit helfen sie nicht nur das teure Fleisch, Kohlen und Gas sparen, sondern erleichtern außerdem der Hausfrau die Kocharbeit.



Auf
Unionbriketts u. Kohlen,
in nächster Zeit eintreffend, nehme noch Bestellungen entgegen.
H. Belz, Erndtebrück.

Bekanntmachung.

Die **Auszahlung der Klein- und Sozialrentnerunterstützungen** erfolgt **am Donnerstag, den 9. Dezember 1926, nachm. von 4½ bis 6 Uhr** auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, 8. Dezember 1926.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die bestellten **Weihnachtsbäume** können **Donnerstag und Freitag** dieser Woche abgeholt werden. Verteilung erfolgt am Rathaus.

Laasphe, 8. Dezember 1926.

Der Bürgermeister:

Stadtverordneten-Sitzung

am Freitag, den 10. Dezember 1926, nachmittags 7 Uhr im städtischen Sitzungssaale.

Tagesordnung:

1. Antrag des Kriegervereins betr. Instandsetzung des Weges zum Steinchen und um Stellung der Bruchsteine zum Kriegerehrenmal.
2. Heizung der Turnhalle.
3. Ein- u. Ausgemeindung kleinerer Grundstücksparzellen.
4. Tilgung der Landesbankkredite.
5. Mitteilungen.

Laasphe, den 6. Dezember 1926.

Der Stadtverordnetenvorsteher: Saßmannshausen.

Fichten-Nutzholzverkauf

Am Dienstag, den 21. Dezember d. Js.,

nachmittags 3 Uhr wird die **Waldgenossenschaft Erndtebrück** im Gasthof „Wittgensteiner Hof" hierselbst öffentlich meistbietend vor dem Einschlage die nachstehend aufgeführten Hölzer verkaufen:

Los I: **Alles in einem 3,07 ha großen Kahlhiebe an der Wabrig anfallende Holz. 57jähriger Bestand. Veranschlagte Holzmenge 800 fm.**

„ II: **Das in der Durchforstung am Steimel anfallende Holz, veranschlagt auf 320 fm. 60jähriger Bestand.**

„ III: **Das in der Durchforstung am Fuchsrain anfallende Holz, veranschlagt auf 120 fm. 55jähriger Bestand.**

„ IV: **Das in der Durchforstung am Stoß anfallende Holz. Voranschlag auf 110 fm. 50jähriger Bestand.**

Die Aufarbeitung des Holzes erfolgt durch die Waldgenossenschaft. Besondere Wünsche des Käufers dieserhalb sollen nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Sehr günstige Abfuhr. Besichtigung des Holzes erwünscht.

Die Verkaufsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. Auf Wunsch wird eine Abschrift derselben gegen Schreibgebühr von 1.— RM. zugesandt.

Erndtebrück, den 4. Dezember 1926.

Der Waldgenossenschafts-Vorsteher.
Roeßler, Amtmann.

Das Weihnachtsbuch

für jeden Wittgensteiner:

Herbers
Der Mönch vom Kloster Grafschaft

Historische Erzählung aus der Vergangenheit Westfalens.

In Ganzleinenband **RM. 5,—.**
In Halbleinenband **RM. 4,50.**

Aus dem Inhaltsverzeichnis: Bei der heiligen Maria von Girkhausen. — Der Brand von Berleburg. — Kloster Grafschaft. — Auf der Reise durchs Sauerland.

Das Buch wurde dieses Jahr in das Verzeichnis empfehlenswerter westfälischer Heimatliteratur aufgenommen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und wenn nicht vorhanden durch

F. R. Holbach, Buchhandlung
Berleburg.

Wohnhaus

mit **Werkstatt u. Scheune,** geeignet für landwirtsch. und gewerbliche Zwecke, in Laasphe zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst d. Wittg. Ztg.

Wegen Wegzug meines jetzigen Mieters schöne, beschlagnahmefreie 3-Zimmer-

Wohnung

zum 1. Januar zu vermieten.

A. Sprange,
Laasphe, Siedl. Bahnhofstr.

15 saitige
Baßguitarre und 1 Zither
zu verkaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle.

Für die Weihnachts-bäckerei

empfehle ich

Ausstechfiguren u. -formen
Mandelmühlen
Backspritzen in versch. Größe
Spritzbeutel m. versch. Tüllen
Tüllen, lose
Sahneschläger ½, 1/1 und 2 Liter Inhalt
Backrädchen.

Adolf Weber,
Laasphe, Königstr. 38.

Niemand versäume

meine große

Spielwaren-Ausstellung

zu besichtigen.

Ich biete in diesem Jahre eine **hervorragend reiche** und **solide** Auswahl zu **äußerst niedrigen Preisen.**

August Imgardt, Laasphe.

Moderne

Winterkleidung

Größte Auswahl! Beste Qualität!
Billigste Preise!

Anzüge, Paletots, Schweden- und Loden-Mäntel, Joppen, Hosen, Windjacken usw.
Gummimäntel Marke Continental
Arbeitergarderobe in guter Verarbeitung zu extra billigen Preisen.

Großes Stofflager!

Elegante Anfertigung nach Maß.
Eigene Werkstatt im Hause.

Fr. Loos I.

Telefon 177. **Laasphe.** Telefon 177.



Den modernen Herrenhut führt in großer Auswahl

Ludwig Schröder,
Laasphe.

Was schenke ich zum Fest?

Diese Frage lösen Sie leicht durch einen **Besuch** meiner

Weihnachts-Ausstellung

Sie finden dort eine **überreiche Auswahl** in gediegenen Weihnachtsgeschenken in jeder Preislage und für jeden Geschmack.

Aufmerksame Bedienung.
Niedrigste Preise.

Hermann Jung, Laasphe.

Liga zum Schutze der deutschen Kultur.

Donnerstag den 9. Dez., abends 8¼ Uhr
im Westfälischen Hof in Laasphe
Mittags um 4 Uhr für Schüler. Preis 20 Pfg.

Film-Vorführung

1. „Wege zu Kraft und Schönheit"
der weltbekannte Turn-, Sport- u. Spielfilm.
2. Tintenmänner als Luftschiffer.
(Lustspiel.)

Preise der Abendvorstellung: 0.70, 1.00 u. 1.50 Mk.
Freitag, den 10. Dez., abends 8 Uhr
Vorführung in Erndtebrück, Hotel Patt.
Mittags 3¼ Uhr für Schüler.

Für Weihnachten

empfehle ich

Galanterie-, Schreib-, Spiel- und Lederwaren, Geschenkbücher, Jugendschriften
sowie **gerahmte und ungerahmte Bilder**
in großer Auswahl und für alle Zwecke.

L. Krämer, Erndtebrück.

Moderne und preiswerte

Beleuchtungskörper

in großer Auswahl, wie:

Kettenpendel, Ampeln, Zuglampen aller Art, Deckenbeleuchtungen, Kronen- u. Tischlampen.

Als praktische Weihnachtsgeschenke
Elektrische Koch- u. Heizapparate wie:

Haartrockner, Heizkissen, Kocher, Strahlöfen (Heizsonnen), Bügeleisen, besonders preiswert, kompl. mit Schnur **9.00 R.M.**, 2 jähr. Garantie,
Protos-Staubsauger.

Ferner empfehle ich mein Lager in
Haus- und Küchengeräten.

Hermann Schröder,

Bauklempnerei und Installation,

Kirchplatz 4. an der Kirche. **Laasphe.** **Kirchplatz 4,** an der Kirche.



Amtliches.

Bekanntmachung.

Der Bezirksausschuß zu Arnsberg hat für den Umfang des Regierungsbezirk Arnsberg beschlossen, bezüglich der Schonzeiten für Rehkälber, Drosseln, Rebhühner, Wachteln, schottische Moorhühner und Dachse, sowie für Birk-, Hasel- und Fasanenhennen von dem gesetzlichen Termine nicht abzuweichen.

Arnsberg, den 24. November 1926.

Der Bezirksausschuß.

Veröffentlicht

Berleburg, den 30. November 1926.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Vermischtes.

** **Dortmund.** (Der Dortmunder Schulstreik.) In der Vertreterversammlung des westfälischen Elternbundes und des Kreiselternbundes wurde beschlossen, daß die Stadt Dortmund am Montag und die Provinz Westfalen am Mittwoch sich dem Schulstreik anschließen soll. Der Beschluß wurde dem Landtage mitgeteilt.

** **Viersen.** (Ein Betrüger festgenommen.) Aus den deutschen Städten und Gemeinden nahe der holländischen Grenze fahren von jeher eine Reihe von Leuten in die holländischen Grenzorte, um dort billig einzukaufen. Die Holländer haben diese deutschen Gäste, die den Umsatz ihrer Geschäfte wesentlich vergrößern helfen, stets gerne gesehen. In der letzten Zeit sind sie, durch trübe Erfahrung gewitzigt, aber recht vorsichtig geworden. Nur allzuoft versuchen die deutschen Käufer nämlich den Holländern falsche oder längst ungültig gewordene deutsche Geldscheine oder Silberstücke aufzuhängen. So hatte auch ein Wirt von hier in Venlo in zwei Geschäften mit alten deutschen Darlehnskassenscheinen aus der Kriegszeit seine Einkäufe bezahlt. Er wurde aber nachträglich erwischt und festgenommen. Im polizeilichen Verhör hat er den Betrug zugegeben. Er ist inzwischen nach Roermond gebracht worden und hat eine exemplarische Strafe zu erwarten.

△ **Offenbach a. M.** (100jähriges Jubiläum eines Gesangvereins.) Der hiesigie „Sängerverein" feiert in diesen Tagen sein 100 jähriges Jubiläum.

△ **Herchenhain.** (Masern-Epidemie im Vogelsberg.) In Herchenhain im Vogelsberg herrscht unter den Kindern eine Masern-Epidemie, die zum Teil sehr bösartig auftritt. Die Schule ist zunächst auf acht Tage geschlossen worden

** **Saarbrücken.** (Der Streik der Saarangestellten zu Ende.) Der seit einigen Tagen herrschende Streik der technischen Angestellten in der weiterverarbeitenden Industrie der Saar ist beigelegt worden. Nach wiederholten Besprechungen zwischen den Vertretern der Streikenden und den Arbeitgebern kam es nun zu einer Einigung, auf Grund deren die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Das Abkommen sieht eine Erhöhung der Gehälter für Oktober um sechs Prozent, für November, Dezember und Januar um zehn Prozent vor.

** **Merzig.** (Durch ausströmende Gase vergiftet.) In der hiesigen chemischen Fabrik wurden durch ausströmende Gase vier Arbeiter schwer betäubt. Einer von ihnen ist gestorben.

** **Simmern.** (Schwierige Ernährungslage auf dem Hunsrück.) Infolge der schweren Hagelwetter, die im Sommer auf dem Hunsrück niedergingen und fast die gesamte Ernte vernichteten, macht sich eine Nahrungsnot in den an sich armen Hunsrückdörfern bemerkbar. Die Kleinbauern sehen mit ernster Sorge der Zukunft entgegen. Die Regierung hat Hilfsmaßnahmen erwogen und dafür gesorgt, daß den Kindern in der Schule Milch und Brot ausgegeben wird.

≏ **Endingen.** (Eine gesunde Gemeinde.) In dem nahegelegenen Amoltern sind seit dem Sommer 1925 keine Sterbefälle mehr vorgekommen. Dieser kleine herrlich gelegene Weinort hat immer eine nennenswerte Anzahl alter Leute aufzuweisen und gilt daher als ein ganz besonders gesunder Aufenthaltsort für seine Einwohner, die trotz der vielen harten Arbeit meist ein hohes Alter erreichen.

≏ **Freiburg.** (Schneefälle in Süddeutschland.) Die Schneefälle im Schwarzwald haben angehalten. Die Schneehöhe beträgt jetzt über einen halben Meter. Auch in der Rheinebene hat es geschneit. Desgleichen werden von den Vogesen starke Schneefälle gemeldet.

Die Kontroll-Hydra.



Michel: Immer neue Köpfe, - aber ich krieg' das Vieh doch noch klein!-

□ **Ein zweiter Brief des Unbekannten im Fall Hau.** Der „Lokalanzeiger" hat von dem unbekannten Briefschreiber, der sich des Mordes an der Frau Molitor beschuldigt, die angekündigte zweite Zuschrift erhalten, die „Semmering, den 2. 11. 26" datiert ist und gleichzeitig an die Karlsruher Staatsanwaltschaft geht. In diesem Brief schildert der Absender, wie er die Tat begangen haben will.

□ **Verzweiflungstat einer Mutter.** Eine 27jährige Arbeiterfrau in Braunschweig hat ihrem Kinde mit einem Brotmesser die Kehle durchschnitten. Darauf versuchte sich die Mutter zu töten, indem sie sich einen tiefen Schnitt am Halse beibrachte. Man fand die Frau jedoch neben ihrem Kinde noch lebend auf. Der Grund zu der Tat konnte noch nicht festgestellt werden. Man vermutet, daß die Frau sich für unheilbar krank hielt und annahm, daß auch das Kind angesteckt sei. Ihr Mann ist arbeitslos.

□ **Ein Postwagen überfallen und ausgeraubt.** Nach einer Mitteilung des Schutzpolizeikommandos in Wittenberg wurde im Walde zwischen Blänsdorf und Seyda heute vormittag die Postkutsche, die dort noch mit Pferden bespannt fährt, von Räubern überfallen. Von Wittenberg aus gingen Polizeimannschten auf Automobilen nach dem Tatort, um den Wald nach den Tätern abzusuchen.

□ **Leipziger Siedlungswoche.** Wie mitgeteilt wird, veranstaltet der Rat der Stadt Leipzig zusammen mit dem Leipziger Messeamt vom 9. bis 12. März 1927 im Rahmen der Leipziger Frühjahrsmesse eine großzügige Siedlungswoche, verbunden mit einer Schau für Städtebau, Siedlungs- und Wohnungswesen. Leitung und Aufbau der Ausstellung hat unter Mitwirkung des International Federation for Town and Country, Planning and aGrden Cities in London das deutsche Archiv für Städtebau-, Siedlungs- und Wohnungswesen übernommen.

□ **Durch einen Bären getötet.** Ein herumziehender Bärenführer produzierte sich in Sielow bei Kottbus auf der Straße. Ein dreijähriges Kind hielt sich in der Nähe auf und wurde von dem Bären angegriffen und durch einen Schlag getötet.

□ **Unwetter an der italienischen Ostküste.** An der ganzen Küste der Provinz Marche wütete schweres Unwetter. Zahlreiche Fischerboote sind gesunken. Zwischen Ancona und Falconara überflutete das Meer die Eisenbahnstrecken und richtete großen Schaden an. Der Zugverkehr war mehrere Stunden unterbrochen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

≏ **Karlsruhe.** (Betrügerische Zigeunerinnen.) In letzter Zeit wurden verschiedene Landleute in Mittelbaden durch Zigeunerinnen betrogen. Diese verlangten von den leichtgläubigen Leuten angeblich zur Abwendung drohenden Unheils, zur Heilung von Krankheiten und dergleichen allerlei Gegenstände wie Goldschmuck, Kleider, Wäsche, Bettzeug unter dem Vorgeben, daß sie diese Sachen in einem entfernten Wallfahrtsorte weihen lassen und sie selbst darüber gewisse Gebete verrichten müßten. Unter dem Versprechen, die Sachen nach vollzogener Weihe und Gebetsverrichtung wieder zurückzubringen, verlangten die Zigeunerinnen von den betreffenden Landleuten auch noch Reisegeld für die Wallfahrt. Mit den erschwindelten Sachen und dem Geld sind sie dann auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Die Bevölkerung, insbesondere die Landbevölkerung, wird hiermit vor diesen betrügerischen Zigeunerinnen gewarnt.

□ **Zwei französische Eisenbahnfrevler mit 14 Tagen Arrest bestraft.** Die beiden französischen Soldaten, die am 18. November abends zwischen Maximiliansau und Wörth zwei Eisenbahnanschläge verübten, deren Folgen nur durch die Wachsamkeit des deutschen Eisenbahnpersonals vereitelt wurden, sind, wie die französische Besatzungsbehörde auf eine deutsche Anfrage mitteilt, vom Stadtkommandanten von Germersheim mit 14 Tagen Arrest bestraft worden. In der französischen Antwort heißt es, daß die beiden in Frage kommenden französischen Soldaten anscheinend schwachsinnig seien und sich wahrscheinlich der Schwere ihrer Tat nicht bewußt gewesen seien. Sie sollen auf ihren Geisteszustand untersucht und, wenn sich ihre Zurechnungsfähigkeit ergeben sollte, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Produkten- und Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 6. Dezbr. 1926.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen 29.5—29.75, Roggen 24.75—25, Sommergerste 23.75—26.5, Hafer inländ. 19—19.5, Mais gelb 19.5—19.75, Weizenmehl 41.25—41.75, Roggenmehl 35.5—36, Weizenkleie 11.5—11.75, Roggenkleie 11.75 bis 12, Erbsen 40—70, Linsen 50—90, Heu 8.75—10, Weizen- und Roggenstroh 4.50—5, (gebündelt) 4—4.25, Treber (getrocknet) 16.75—17. Tendenz: ruhig.

— **Kartoffelmarkt.** Es wurden gezahlt für 50 Kg.: Wetteraner Kartoffeln Industrie 5.30, weißfleischige 4.40. Tendenz: ruhig.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 1591 Rinder, darunter 367 Ochsen, 52 Bullen, 772 Kühe, 357 Färsen; 355 Kälber, 314 Schafe, 4446 Schweine. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht. Ochsen: vollfl., ausgemästete höchsten Schlachtwertes, 1. jüngere 56—60, 2. 53—57, sonstige vollfleischige, 1. jüngere 47—52, 2. ältere 47—52, fleischige 40—46; Bullen: jüngere, vollfl. höchsten Schlachtwertes 50—55, sonstige vollfl. oder ausgemästete 44—49; Kühe: jüngere, vollfl. höchsten Schlachtwertes 49—53, sonstige vollfl. oder ausgemästete 42—48, fleischige 32—41, gering genährte 20—31; Färsen: vollfl., ausgemästete, höchsten Schlachtwertes 55—60, vollfleischige 48—54, fleischige 36—47; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 70—76, mittlere Mast- und Saugkälber 60—69, geringe Kälber 50—59; Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthämmel (Weidemast) 38—43, mittlere Mastlämmer, ältere Masthämmel und gut genährte Schafe 32—37, fleischiges Schafvieh 25—30; Schweine: über 300 Pfd. 74—76, von 240 bis 300 Pfd. 74—76, von 200 bis 240 Pfd. 75—77, von 160 bis 200 Pfd. 74—76, von 120 bis 160 Pfd. 70—74, Sauen 65—70.

Wie das neue Papiergeld aussehen wird.



Die beiden preisgekrönten Entwürfe für neue Reichsbanknoten.

Die Straßenbeleuchtung mit Gas.

Die Anfänge vor 100 Jahren.

Am 1. Dezember waren 75 Jahre verflossen, daß in Mannheim als einer der ersten Städte in Deutschland die Gasstraßenbeleuchtung eingeführt wurde. Im Zusammenhang mit diesem lichttechnischen Jubiläum ist wohl ein Artikel der „Kölnischen Zeitung" aus dem Jahre 1819 bemerkenswert, der die Einstellung des damaligen Zeitgeistes zu der bahnbrechenden Erfindung der Erzeugung von Leuchtgas aus Steinkohlen aufzeigt.

1. Aus theologischen Gründen: Weil sie als Eingriff in die Ordnung Gottes erscheint. Nach dieser ist die Nacht zur Finsternis eingesetzt, die nur zu gewissen Zeiten vom Mondlicht unterbrochen wird. Dagegen dürfen wir uns nicht auflehnen, den Weltplan nicht hofmeistern, die Nacht nicht zum Tage bekehren wollen.

2. Aus juristischen Gründen: Weil die Kosten dieser Beleuchtung durch eine indirekte Steuer aufgebracht werden sollen. Warum soll dieser und jener für eine Einrichtung zahlen, die ihm gleichgültig ist, da sie ihm keinen Nutzen bringt, oder ihn gar in manchen Verrichtungen stört.

3. Aus medizinischen Gründen: Die Gasausdunstung wirkt nachteilig auf die Gesundheit schwachleibiger und zartnerviger Personen. Sie legt auch dadurch zu vielen Krankheiten den Stoff, weil sie den Leuten das nächtliche Verweilen auf der Straße leichter macht und ihnen Husten, Schnupfen und Erkältungen auf den Hals zieht.

4. Aus philosophischen und moralischen Gründen: Die Sittlichkeit wird durch die Gasbeleuchtung verschlimmert. Die künstliche Helle verscheucht in den Gemütern das Grauen vor der Finsternis, das die Schwachen von mancher Sünde abhält. Die Helle macht den Trinker sicher, daß er in den Zechstuben bis in die Nacht hinein schwelgt, und sie verkuppelt verliebte Paare.

5. Aus polizeilichen Gründen: Sie macht die Pferde scheu und die Diebe kühn.

6. Aus volkstümlichen Gründen: Oeffentliche Feste haben den Zweck, das nationale Gefühl zu wecken. Illuminationen sind hierzu vorzüglich geschickt. Dieser Eindruck wird aber geschwächt, wenn derselbe durch allnächtliche Quasi-Illuminationen abgestumpft wird. Daher gafft sich der Landmann toller in den Lichtglanz als der lichtgesättigte

So ist es verständlich, daß noch Jahrzehnte dahingehen konnten, ohne daß sich an der Verfassung der Straßenbeleuchtung in den meisten deutschen Städten etwas geändert hatte.

Die deutsche Auswanderung.

Langsames Ansteigen der Zahlen.

Den Verlauf der deutschen überseeischen Auswanderungsbewegung weisen am besten die Halbjahreszusammstellungen des Statistischen Reichsamtes nach. Nach dem letzten Halbjahresausweis, umfassend die Monate Januar bis einschließlich Juni des Jahres 1926, haben insgesamt 34 231 Auswanderer das deutsche Reichsgebiet verlassen. Gegen das Vorjahr (32 748) bedeutet diese Zahl eine Zunahme der Auswanderer um 1483, gegenüber dem Jahre 1924 (30 388) eine Zunahme um 3843. Die Höchstziffer des Jahres 1923 mit 40 872 ist hiernach erfreulicherweise nicht wieder erreicht worden; es ist aber doch seit 1924 wieder ein langsames Anschwellen der Auswanderungsziffern zu beobachten. Um einen Ueberblick über

die Berufsverhältnisse

der Ausgewanderten zu gewinnen, müssen von den 34 231 nachgewiesenen deutschen Auswanderern zunächst 1719 Personen, die gar keine Angaben über ihren Beruf gemacht haben, und 3497 Personen, die entweder keinen Beruf hatten oder ihn nicht näher bezeichneten, ausgeschieden werden. Es verbleiben also zur Berücksichtigung 29 015 Auswanderer. Hiervon waren 21 285 (73.4 v. H.) hauptberuflich Erwerbstätige und 7730 = 26.6 v. H. Angehörige von Auswanderern. Die Zahl der mitgenommenen Angehörigen fällt also nicht sehr ins Gewicht, ausgenommen bei der Landwirtschaft, wo auf insgesamt 6607 Auswanderer allein 2634 Angehörige entfallen.

Nimmt man die Zahl der erwerbstätigen Auswanderer (Selbständige, Unselbständige und Angehörige) in den drei großen Berufskategorien: Landwirtschaft, Industrie und Handel zusammen, so ergibt sich, daß die Industrie aller Branchen immer noch die meisten Auswanderer mit 11 692 Menschen stellt, dann folgt gleich die Landwirtschaft mit 6607 Köpfen, und dann erst Handel und Verkehr mit 5658 Köpfen. Diese Zahlen lassen einen Schluß auf

die Geschäftslage der Hauptgewerbe

in Deutschland zu. Von den einzelnen Industrien stellen die meisten Auswanderer: die Eisen- und Metallindustrie (4831), die Nahrungs- und Genußmittelindustrie (1159), das Bekleidungsgewerbe (1065) und das Baugewerbe (1694), während beispielsweise die chemische Industrie im ersten Halbjahr 1926 nur 143 Auswanderer gestellt hat.

Scheidet man die Angehörigen ganz aus und beschränkt sich auf die selbst- und unselbständigen Erwerbstätigen, dann zeigt sich folgendes Bild: auf die Land- und Forstwirtschaft entfallen 3973 (18.7 v. H.), auf Bergbau, Industrie und Baugewerbe 8261 (38.8 v. H.), auf Handel und Verkehr 4431 (20.8 v. H.), auf Verwaltung, Heer und freie Berufe 668 (3.1 v. H.), auf Gesundheitswesen und Wohlfahrtspflege 318 (1.5 v. H.), auf häusliche Dienste und Lohnarbeit wechselnder Art 3634 (17.1 v. H.). Bei dieser Aufstellung stehen also die Hauptgewerbe in der Reihenfolge: Industrie, Handel und Landwirtschaft.

Einen relativ hohen Prozentsatz der Auswanderer stellen auch die Hausangestellten. Unter den einzelnen Industriegruppen stellt nach wie vor die Gruppe Eisen- und Metallindustrie, Elektrotechnik und Feinmechanik das größte Kontingent mit 3467 erwerbstätigen Auswanderern, dann folgen das Baugewerbe mit 1205 (14.6 v. H.), das Bekleidungsgewerbe mit 830 (10 v. H.) und zuletzt der Bergbau mit 353 (4.3 v. H.).



Praktische Weihnachtsgeschenke

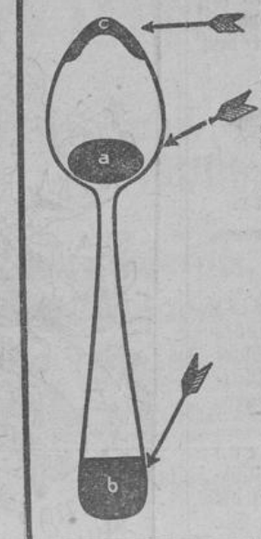
sind

Lederwaren

Sie finden bei mir **moderne, solide**

Damentaschen in den verschiedensten Ausführungen und Preislagen.
Brieftaschen, Portmanais, Reise-Handkoffer, Zigarren-Etuis, Aktentaschen aus Ia. Leder
Einkaufsbeutel, Schulranzen.

Aug. Imgardt,
LAASPHE.



Beachten Sie die Vorzüge der WMF.-Bestecke

Weisseste harte Alpakka-Unterlage
Verstärkung der Versilberung an den Spitzen und Auflegestellen (a b c)
Garantie für die Silber-Auflage
Grösste Haltbarkeit bei langjährigem Gebrauche

Verkaufsstelle bei:
B. BAUMANN.
UHRMACHER,
LAASPHE i. W. Fernspr. 71.



Der gemeinsame Einkauf mit 400 Geschäften durch 2 gewaltige Einkaufshäuser

In Berlin und Chemnitz gewährleistet billigste Preise und höchste Leistungsfähigkeit.

Damenstrümpfe, schwarz und farbig.

Kaschmir	verstärkte Ferse und Spitze		2.20	1.90
Kaschmir	bessere Qualitäten, Doppelsohle und Hochferse	3.90	3.20	2.90	2.70
Kaschmir	feinfädig, Doppelsohle u. Hochferse	5.90	4.60	4.59
Kaschmir	Wolle mit Kunstseide, meliert	5.90	3.96	3.20
Hadeka Edel	waschb. Winterseide, ganz besonders haltbar			4.80
Trameka	beste waschbare Bemberg-Adler-Dauerseide			4.90
Unterzieh-Strümpfe	feinfädig, Kaschmir-Wolle			1.60

Backfisch-Strümpfe beste Kaschmir-Wolle, Größe 7, 8, 9.

Frauen-Strümpfe schwarz, reine Wolle, regulär gestrickt

Kinderstrümpfe schwarz u. farbig, Kammgarn- u. Zefir-Qualitäten

Herren-Socken, Strümpfe schwarz und farbig

Beinlängen, Füßlinge, Sohlen-Strumpfschoner,

Strickwolle: Qualitäten: Schmidt, Hadeka, Hauswolle 10 Geb. v. 0.80-

Ludwig Dresler - Laasphe.

Suchen Sie etwas Praktisches
für den Weihnachtstisch —

Dann wählen Sie den nützlichen

O-Cedar Mop
Politur

zum Entstäuben u. Polieren von Fußböden
nebst der feinen O-Cedar Politur
zur Verschönerung von Möbeln aller Art

Sie finden nichts Schöneres!
Millionen im Gebrauch

Alleinvertretung für Laasphe u. Umgebung
Carl Manneschmidt, Laasphe.





Was soll ich schenken?

Ihr Bildnis
ist ein gern empfangenes Geschenk, das den Vorzug des Persönlichen hat, der jedem anderen Geschenk in diesem Maß fehlt.

Durch Anschaffung eines erstklassigen Atelier-Apparates bin ich in der Lage, weitgehenden Ansprüchen in obigem zu genügen und können beispielsweise Kinderaufnahmen auch bei ungünstigen Lichtverhältnissen gemacht werden.

Weihnachtsaufträge,
auch in Vergrößerungen,
bitte ich schon jetzt aufzugeben. Meine Photoanstalt ist täglich geöffnet.

Carl Kämmerer
Laasphe, Bahnhofstr.
Telefon 185.

Inserieren bringt Gewinn.

In meiner Angelegenheit gegen den Gemeindevorsteher Hackler zu Weide nehme ich meine Anschuldigung gegen denselben mit Bedauern zurück.

Ich erkläre ausdrücklich, daß ich in dem Moment der Aergernis meine Angaben in der Denkmals-, Licht- und Brennholz-Angelegenheit aus Unwissenheit ausgesprochen habe.

Adolf Dietrich.

Beachten Sie die Lachenden

Pfeifenköpfe des einliegenden Prospektes der berühmten Rauchtabakfabrik **„Weltruf" Emil Köller, Bruchsal** (Baden.) Machen Sie eine Probe, die Weltruftabake wurden im Frieden schon in 100 000-den Postpaketen versandt und sind infolge Ihrer hervorragenden Güte und der billigen Fabrikpreise eine Freude für jeden Raucher.

Fertige Betten

empfiehlt

in bester Qualität und zu den günstigsten Preisen

H. Werthenbach, Erndtebrück.

Der deutsche Rundfunk

die größte Funkzeitschrift, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger

Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24